

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

875

Nachschiff 1

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r,

gehalten am 28. März 1911 in P r a g . (b)

**Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.**

Aphorismen zu einer theosophischen Erkenntnistheorie.

Im Anschluss an die öffentlichen Vorträge: "Wie widerlegt man Theosophie?" und "Wie verteidigt man Theosophie?", sowie im Anschluss an den Vortragszyklus über "Occulte Physiologie" können sich für einen verständigen Hörer eine Reihe von Fragen aufdrängen, und da man ja nur gedrängt und im Umriss einiges Wenige zur Zeit geben kann, so werden viele Einwände gegen Einzelnes gemacht werden können.

Der Occultist muss sich dieser Einwände bewusst sein und das Berechtigte derselben anerkennen. Daraus geht ferner eine bestimmte Stellungnahme gegenüber dem Gewichte der theosophischen Wahrheit. Es sollte sich daher bei Theosophen auch das Bedürfnis bilden, dass in der Vertretung theosophischer Wahrheiten möglichste Genauigkeit walten möge. **Nur** aus dieser Erkenntnis heraus diese Dinge zu vertreten hat, ist sich wohl bewusst, dass trotzdem Collisionen mit denjenigen, die auf dem Boden der heutigen Wissenschaft stehen, unvermeidlich sind. Die Theosophie erfordert ^{auf der} eine Seite zum Einkleiden der aus der höheren Welt heruntergeholtten Wahrhei-

K

ten, Auf der anderen Seite aber nicht minder dasjenige, was die
blosse Vernünftigkeit fordert, also präzises und genau logisches
Formulieren. Wer alles blosse Wortfüllsel vermeidet, fühlt häufig,
wie leicht er gerade deshalb missverstanden wird, weil das Gesagte
nicht ebenso präzise hingenommen wird, in unserer Zeit. Auch die
Wissenschaft ist nicht gewohnt, die Dinge so ganz genau zu nehmen.
Wenn man es ganz genau nimmt, so darf man auch in den Sätzen nicht
ändern. Wir haben zunächst hierfür ein leichtes Beispiel, dass bei
der Fragestellung kürzlich auftauchte: "Wenn Traumbewusstsein"
"nur" ein Bilderbewusstsein ist, wie kommt es, dass unterbewusste
Handlungen, wie Nachwandeln etc. daraus entstehen können?" -

Ich habe mit dem Satz bildhaft nicht gemeint "nur"
bildhaft. Handlungen können ja auch Folgen sein aus Bilderbewusst-
sein.

Solche Missverständnisse werden nicht nur von Gegnern,
sondern auch von Bekennern durch ungenaues Hören gemacht. Ja man
kann sagen, ein grosser Teil der Schuld, dass Theosophie soviel
missverstanden wird, liegt gerade bei den Mitgliedern selber. -

Theosophie als Wissenschaft ist am meisten verwandt
mit Philosophie !

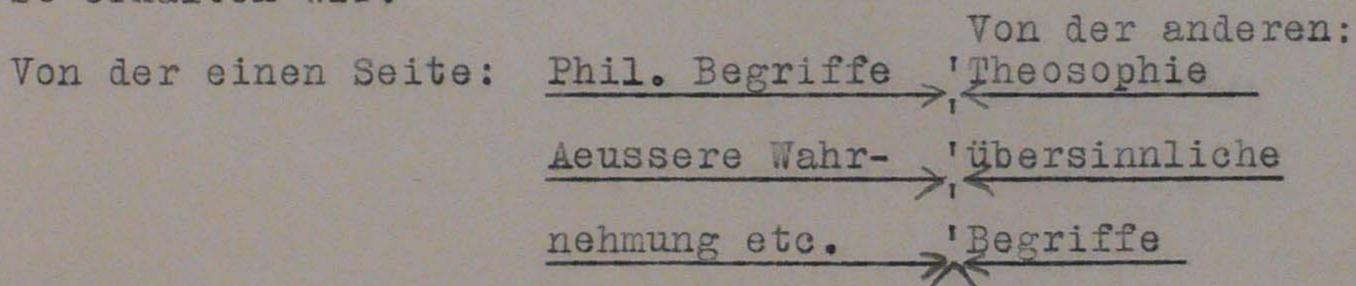
Wenn diese Behauptung richtig ist, so müsste die näch-
ste Möglichkeit heranzukommen an theosophische Wahrheiten also
von Seiten der Philosophie sein. Aber da zeigen sich andere Schwie-
rigkeiten.

Die Philosophie ist heute eine Special-Wissenschaft weit
mehr als früher. Sie arbeitet praktisch heute im Wesentlichen in
abstrakten Regionen. Es ist in ihr wenig Neigung vorhanden, herunter
zu führen zum Tatsächlichen. Die mit grossem Scharfsinn Ende des

18ten Jahrhundert ausgeführte Erkenntnistheorie ist deswegen entstanden, weil man diese Schwierigkeiten an die Tatsachen heranzukommen durchgeföhlt hat. Nun ist Theosophie überall gezwungen unmittelbar an Tatsächliches heranzutreten. Wir haben es darin also nicht so gut wie die Philosophen, welche nur in abstrakten Regionen sich bewegen und daher in ihre Betrachtungen nicht Begriffe wie z. B. Blut, Leber, Milz etc. aufzunehmen ^{nicht} geneigt sind. Die Brücke von der abstrakten Begriffsbildung zur Wirklichkeit zu führen, ist etwas, wovor die heutige Philosophie zurückschreckt. Die Theosophie ist in dieser Beziehung daher wagehalsig. Aber ebenso unberechtigt ist es, von Seite der Philosophie die Brücke vom Geistigsten zum Allertatsächlichsten nicht schlagen zu wollen. Nun ist es doch interessant, einmal sich zu fragen, woher kommt es, dass gerade daher so schwer Philosophen an Theosophie herankommen. Diese Tatsache ist ja für Theosophen ausserordentlich fatal, denn sie stossen sehr auf Widerstand gerade auf der verwandten philosophischen Seite. Dies ist im allgemeinen weniger der Fall, wie man finden wird, wenn sensationelle Beobachtungen erzählt werden aus den geistigen Welten. Denn diese sind erstensinteressant, und zweitens, was wir nicht sehen können, brauchen wir ja auch nicht zu beurteilen. Die Theosophie will aber alles zum vernünftigen Begreifen herunterführen. Es sollte daher auch alles so gegeben werden, dass alles in streng logischer Weise gegeben wird. Theosophie muss daher auch auf die Bestätigung ihrer Angaben durch Tatsachen suchen. Es besteht wirklich heute darin eine begreifliche Quelle zahlreicher Missverständnisse. Nehmen wir einmal an, was im Cyklus gesagt wurde, dieses ganze Komplizierte der variablen Welt des

Geistigen, und vergleichen wir mit welcher Leichtigkeit dagegen irgend äussere Tatsachen durch Experimente in logischem Stil zu beschreiben sind. Nun haben wir aber doch überall in der Philosophie die Tendenz, wo Begriffe beschrieben werden, auf nichts anderes Rücksicht zu nehmen, als auf abstrakte Vorstellungen, beispielsweise auf ethischem Gebiet macht sich das sehr fühlbar. - Es wird überall nur Rücksicht genommen auf die Wahrnehmungswelt im Allgemeinen, keine Rücksicht darauf, dass auch von anderer Seite als von der sinnlichen Wahrnehmungen herrühren. - Es fehlt daher innerhalb der Philosophie an Uebergängen zum Verständniss für Theosophie. -

Wenn wir uns dies wieder einmal schematisch vorstellen so erhalten wir:



In der Mitte das Begriffsfeld, wo sie sich treffen müssen. Die Theosophie muss zum "Übersinnlichen" aufsteigen, aber auch die philosophischen Begriffe und äusseren Wahrnehmungen beherrschen. Um zu einem richtigen Einklang zu kommen muss also von 2 Seiten auf das Begriffsfeld eingewirkt werden und diese Begriffe müssen sich beide treffen.

Unsere Erkenntnistheorien sind mehr oder weniger nur von der einen Seite her aufgebaut. (Ich will damit nicht sagen, dass es nicht auch Erkenntnistheorien gibt, wo zugelassen ist, etwas Uebersinnliches ^[anzunehmen].) Aber alle Beispiele, die positiv etwas beweisen sollen, werden nur immer von der linken Seite genommen. Das ist auch ganz natürlich, weil theosophische, geistige Tatsachen als solche nicht anerkannt werden. Daher ist, wenn wir uns verständigen wol-

len, auf Seiten der Philosophie eigentlich gar kein Boden vorhanden. Der äusseren, sinnlichen Welt^{gegenüber} hat man es ja leicht, scharfe Begriffe zu geben. Im Geistigen dagegen muss erst vieles zusammengetragen werden, um überhaupt erst einigermaßen Begriffe zu schaffen.

Den erkenntnistheoretischen Begriffen sind Dinge eingemischt, die theosophisch nicht zu brauchen sind. Ein solcher Begriff ist nun ein furchtbarer Störenfried. Es wird gar nicht so empfunden, aber es ist so. Das ist der Punkt, wo Erkenntnis und das theoretische Problem so formuliert ist, dass es heisst: "Wie kommt unser Bewusstseins-Inhalt dazu, ~~xxxx~~^{auf} irgend eine Realität bezogen zu werden?" - Die verschiedensten Gedankengänge haben die Philosophen immer wieder dazu geführt, darüber nachzusinnen, wie denn ein Transcendentes in unser Bewusstsein herein kommen kann. Zunächst ist dies ja nur grob charakterisiert, doch es sind viele Schwierigkeiten damit gekennzeichnet. Wir müssen uns klar sein, wenn wir eine Realität des Transcendenten voraussetzen, dass dann das alles in unserem Bewusstseinsinhalt drinnen ist! Wir haben also damit einen Bewusstseinsinhalt ausserhalb. Nun ist von Philosophen der Grundsatz aufgestellt worden: "Das menschliche Ich, insofern es den Bewusstseins-Horizont umfasst, könne nicht über sich selber hinausspringen!" Also könne nichts darüber ausgemacht werden, wie Bewusstseinsinhalt zu Transcendentem steht. Es ist mir früher, als ich erkenntnistheoretisch arbeitete, immer bewusst gewesen, dass solche Schwierigkeiten müssen weggeschafft werden. - (Fehlt etwas!) -

Es ist ja bekannt, wie Schopenhauer dies charakterisiert: "Die Welt ist unsere Vorstellung etc." - Wie können wir nun eine Brücke

schaffen, zur transcendenten Subjectivität?

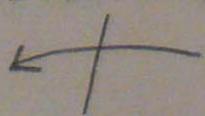
Nun ist hier eine Frage gleich wichtig einem grossen Teil der erkenntnistheoretischen Literatur gegenüber. Irgend etwas ist "meine Vorstellung", wenn das selbst etwas sein soll, kann erst nachher festgestellt werden. Zuerst muss einmal festgestellt werden, warum wir überhaupt etwas Bewusstseinsvorstellung nennen dürfen? Wir haben kein Recht davon auszugehen, sondern die Pflicht, erst zu rechtfertigen, dass das, was da auftritt (als meine Vorstellung) der subjektive Bewusstseinszustand ist. Hiergegen gibt es natürlich mehrere 100 Einwände, aber sie sind bei näherer Betrachtung doch nicht stichhaltig. Ein einflussreicher, bedeutender Philosoph gab mir, als ich ihn einst auf dies Dilemma aufmerksam machen wollte, zur Antwort: "Ja, aber das ist doch selbstverständlich! Es liegt doch schon im Wort Vorstellung, dass es etwas ist, was vor uns steht." Dennoch, wenn wir überhaupt über den Umfang der Welt ganz allgemein, in der wir drinnen stehen, irgendeine Feststellung machen wollen, z. B. dass dasjenige, was da vor uns steht, eine Vorstellung sei, so müssen wir uns bewusst sein, dass sie ja ohne das, was wir Gedanken oder Begriff nennen, garnicht möglich wäre. Im Augenblick, wo wir eine Vorstellung machen, greifen wir ein mit unserem Denken in die Welt um uns herum. Wir müssen uns bewusst sein, wenn wir dies tun, und das Recht haben sollen, etwas als subjectiv zu benennen, dass dann dasjenige, was bestimmt, dass etwas subjektiv sei, selber nicht subjektiv sein darf.

Subjectivität



▲ Vorstellung.

Aus unserer Subjectivität heraus machen wir uns die Vorstellung:
A ist subjectiv (d. h. ist meine Vorstellung.-)

Wenn eine Subjectivität nur aus sich selbst heraus festgestellt werden könnte, dürfte ein solcher Schluss nicht gemacht werden, sondern müsste sich aufheben. Er muss also von einer Realität ausserhalb der Subjectivität aufgestellt werden. - (Ich - Nicht ich, Dr. Unger !) - Das Ich muss also selber nicht innerhalb der Sphäre der Subjectivität sein, sondern ausserhalb dieser Sphäre. Es ergibt sich damit ein Ausweg aus der Subjectivität hinaus. Man müsste ja sonst schon die allerersten Schritte (des Denkens überhaupt) unterlassen, wenn man nicht über Objekt und Subject Kunde erhalten könnte, wenn Beides also nicht gleichen Anteil an uns hätte ! Das "Ich" ist also umfassender als der Begriff der Subjectivität. Wir haben ein Recht, aus einem gewissen Inhalte, also aus etwas Objectivem, abzugrenzen, was subjectiv ist. Wenn daher das "Ich" der Objectivität teilhaftig sein muss, gewinnt diese Frage eine ganz andere Gestalt, es kann also etwas in die Subjectivität hereinkommen. Sobald die Ich-Sphäre an der Objectivität teilhaftig ist, muss das Ich Gleichartiges in sich haben wie das Object. Das ist also eine ganz andere Beziehung zwischen Objectivität und Subjectivität! Wenn man sagt, es kann nichts vom Transsubjectiven zum Subjectiven herüber, dann hat man einen Begriff verwendet, der nur für eine gewisse Sphäre Berechtigung hat. Der Begriff des Nichthinüberkommen-könnens:  gilt eigentlich schon nicht mehr innerhalb der subjectiven Vorgänge selber.

Ich erinnere an das Beispiel von dem Messing-Petschaft und dem Siegellack. Vom Messing selber kann zwar garnichts in den

Siegellack. Aber von dem Namen Müller gilt dies schon garnicht. Er geht im Gegenteil restlos hinüber aus dem Petschaft durch den Abdruck in den Siegellack. - (Fehlt etwas!) -

Woher ist es nun trotzdem gekommen, dass dieser Begriff solche Bedeutung verlangt hat? Einfach deshalb, weil das, was Menschen in Begriffe ausarbeiten, abhängt von der ganzen Art des Denkens, Das konnte sich in dem Zeitalter garnicht anders ergeben. Solcher verkappter Materialismus ist eingeschleppt in die Erkenntnistheorie. Man könnte darüber ganze Bände schreiben, hier kann es nur gestreift werden.

Man kann daran sehen, dass es ganz begreiflich sein muss, weil es tief maskierten Vorurteilen entspricht, (dass diese Art des Denkens) unbrauchbar ist für alles das, was in die geistige Welt hineinreicht.

Ich habe nun hier eine Stunde lang nur über diesen Begriff gesprochen, und ich bin mir selbstredend klar, dass viele Einwände gemacht werden können, dass ich Ihnen so abstrakteste Begriffe bringe. Aber die Theosophie hat auch das Gute, dass sie die Pflicht zur Erkenntnis ausbildet. Sie überwindet damit den unartigen Begriff: " Das geht über meinen Horizont und ist daher für mich uninteressant! " -

Es könnte manchen, der die spärlich besuchten Collegs über Erkenntnistheorie aus Erfahrung kennt, überraschend sein, dass hier diese abstracten Dinge vor so vielen, (man darf wohl sagen) gründlichen Dilettanten abgehandelt werden und dass sie kommen, um es sich anzuhören. Aber das ist gerade eines der besten Zeugnisse für die Theosophie, Sie sind ruhig dabei. Sie wissen, dass Einwände möglich und berechtigt sind, aber der Theosoph

kann auch wissen, dass sich manches schliesslich doch als sehr logisch erweist. Und er empfindet auch dann die Pflicht, Erkenntnis in die Seelen zu bekommen, auch wenn dies Mühe macht. So wird er immer mehr und mehr in der Lage sein, mit ernstesten, logischen Begriffen der Theosophie nachzugehen.

Die Philosophie wird wiedergeboren werden können innerhalb der theosophischen Bewegung. Der Eifer für gründliche Logik wird sich einnisten in der theosophischen Bewegung. Die Resultate sind jetzt ja noch keineswegs befriedigend in dieser Beziehung, aber es wird mehr und mehr zum Ziel werden. Manches ist heute erst auf der Stufe des allerersten Wollens. Aber eine ethische Selbsterziehung wird schon erreicht durch das Interesse, das wir der Theosophie entgegen bringen. Es wird dennoch von der Aussenwelt die Anerkennung nicht versagt werden können, dass Theosophie nicht strebt nach leichter Befriedigung, sondern, dass sich ein ernstes Streben darin kund gibt, dass philosophische ~~ERKENNTNIS~~ Gewissen zu schärfen.

Dieses Streben kann Erneuerungsmaterial für menschliche Seelen sein.

Daher wollen wir innerhalb unserer theosophischen Bewegung fördern diesen Eifer für gründliche Logik und Erkenntnis und so ohne blosse Schwärmerei und Mystik immer klarer aufschauen lernen in die geistigen Welten, wenn wir deren Inhalt einfügen wollen in unser physisches Weltbild.

Ob wir das wollen, davon hängt es aber einzig und allein ab, ob Theosophie wertvoll sein wird. -